Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 16

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Frühlingslied.

Nun schimmern die weissen Birken
Am schneebefreiten Hang —
Vom grünen Tale schwingt es
Wie Osterglockensang.

Ein Vöglein zwitschert ein Liedchen
Im knospendem Birkenhain —
Zwei Menschen stehen lauschend
Und schauen ins Land hinein.

Es finden sich still ihre Hände,
Die Birken lispeln am Hang —
Zwei Seelen schwingen zusammen
Im bräutlichen Liebessang.

Maria Dutli-Rutishauser.

Schweizerland

Die dritte und letzte Woche der Session begann im Nationalrat mit der Fortsetzung der Eintretensdebatte zu den Vorlagen über die Diskontobank in Genf und die Eidgenössische Darlehenskasse. Hiebeei betonte Oeri (lib.), daß er nur mit Widerstreben der bundesrätlichen Lösung zustimme und den sozialistischen Minderheitenantrag nur deswegen ablehne, weil dadurch eben die kleinen Einleger um ihre Ersparnisse kämen. Auch die Bauernvertreter König und Müller lassen sich nur durch diese Erwägungen leiten und wollen damit absolut nicht die schweren Fehler der Bankleitung decken. Bundesrat Musy verteidigte beide Vorlagen. Auch er will die Kapitalfehlleitung der alten Direktion nicht entschuldigen, zeigt aber auch, welch gewaltigen Schaden die 18monatliche Preßkampagne Nicoles auslöste, wegen welcher die Bank 240 Millionen Franken zurückzahlen mußte. Wenn es zum Zusammenbruch der Diskontobank käme, wäre der Landeskredit und die wirtschaftlichen Verhältnisse des Kantons Genf schwer geschädigt. Darauf wurde mit 98 gegen 54 Stimmen Eintreten beschlossen und die Vorlage nach kurzer Debatte mit 87 gegen 46 Stimmen angenommen. Die Revisionsvorlage betreffend Darlehenskassenbeschluß wurde ebenfalls mit 80 gegen 43 Stimmen angenommen. — Nun wurde die Aussprache über die Ordnungsschutz-Motion Walther wieder aufgenommen. Huber (soz.) erklärte die 121 Motionäre als Fascisten und Konjunkturpolitiker, denn hinter der so maßvoll begründeten Motion stecke der Geist finsterster Reaktion. Die staatliche Ordnung sei durchaus nicht gefährdet, dagegen sei das kommende eidgenössische Strafgesetz gefährdet, wenn dieses Ausnahmegesetz komme. Das berühmte Memorial Grimm sei nur eine Dissertation über die historische Situation. Die Motion sei nur eine Flucht der Demokratie in den Fascismus. Nach einigen weiteren Auslassungen pro und contra zieht Bundesrat Häberlin aus der Diskussion das Fazit, daß die bürgerlichen Parteien mit seinem Programm einverstanden seien, die Sozialisten aber nur gegen eine eingebildete fascistische Gefahr Sturm liefen. Bewaffnete bürgerliche Organisationen bestehen zurzeit nicht, doch können wir sie im Falle eines Bürgerkrieges rasch schaffen. Die Sozialisten bekennen sich immer in Worten zur Demokratie, versagen aber sofort im Augenblicke des Handelns. Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede wurde die Motion mit 94 gegen 41 Stimmen erheblich erklärt und angesichts der noch zu bewältigenden Geschäftslast wurde die Behandlung der Kriegsschädenfrage auf die erste Sitzung der am 6. Juni beginnenden Sommersession verschoben. — Ueber die Kredithilfe für Oesterreich äußerte sich Hunziker (fr.) dahin, daß diese ebensowenig helfen wird, wie die vorherigen, die Krankheit Oesterreichs wurzle in seiner Verstümmlung durch die Friedensverträge. Der Zweck der ganzen Hilfsaktion sei nur die Unabhängigkeit Oesterreichs im Sinne einer Vormundschaft aufrechtzuerhalten. Oeri (lib.) betont, daß durch Verweigerung des Kredites Oesterreich den Hitlerleuten direkt in die Arme gespielt würde. Bundesrat Motta setzt sich im Namen der Regierung mit ganzer Kraft für die Aufrechterhaltung der Autonomie Oesterreichs ein. Schließlich wurde die Vollziehung mit 65 gegen 33 Stimmen beschlossen. — Es gab hierauf noch einige kleinere Geschäfte zu erledigen und am 13. April abends wurde Sitzung und Session geschlossen.

Der Ständerat stimmte der Sanierung der Diskontobank zu und entschied nach sehr lebhafter Debatte auch in der Frage der eidgenössischen Darlehenskasse im Sinne der bundesrätlichen Vorlage. Die Motion Savoy betreffend Entschuldung der Landwirtschaft wurde nach einer Erklärung Bundesrat Schultheß', der sie als Postulat entgegennahm, gutgeheißen. Schließlich wurde noch einer Erhöhung der Subventionen für die bedürftigen Greise auf 1 Million Franken zugestimmt.

Der Bundesrat wählte zum Oberleutnant im Instruktionskorps der Sanitätstruppe Oberleutnant Rodolphe de Kalbermatten, Dr. med. Arzt, von und in Sitten, und als Instruktionsoffiziere in der Verpflegungstruppe Edouard Béguelin von Courtelary und Christian Mischler von Wahlern, beide bisher Instruktionsaspiranten in Thun. — Das Erträgnis der Bundesfeiersammlung 1934 wird für die Förderung der hauswirtschaftlichen Ausbildung und den Hausdienst und insbesonders auch für die Umschulung Arbeitsloser verwendet. — Der Bundesrat beschloß, die internationale Konvention betreffend Begrenzung der Fabrikation und Reglementierung der Verteilung von Betäubungsmitteln zu ratifizieren. Bisher ratifizierten 21 Staaten diese Konvention. — Genehmigt wurde der Text des Auslieferungsvertrages mit der Türkei und der schweizerische Gesandte in Ankora wurde bevollmächtigt, den Vertrag im Namen des Bundesrates zu unterschreiben. — Der französische Staatsangehörige Paul Heck wurde wegen Gefährdung der Sicherheit aus der Schweiz ausgewiesen.

Die Zolleinahmen der Eidgenossenschaft betrugen im 1. Quartal Fr. 61,063,942, um Fr. 7,967,340 weniger als im 1. Quartal des Vorjahres.

Die Gesamtausgaben aller Verwaltungen des Bundes und der Bundes-Bahnen zusammen beliefen sich im Jahre 1931 auf total 1100 Millionen Franken. Hievon entfallen 433 Millionen Franken auf Personalkosten, 277 Millionen Franken auf Verzinsung und Tilgung, 156 Millionen Franken auf Bundesbeiträge, 58 Millionen Franken auf das Wehrwesen (ohne Personalkosten und ohne Bundesbeiträge) und 223 Millionen Franken auf übrige Aufwendungen (Material, Bauten, Kohle, Kraftzufuhr usw.). Von den Personalausgaben wiederum entfallen 335 Millionen Franken auf Besoldungen, Gehälter und Löhne, 9 Millionen Franken auf Ortszuschläge, 8,5 Millionen Franken auf Kinderzulagen, 50 Millionen Franken auf Einlagen in die Versicherungskassen, 4,1 Millionen Franken auf Dienstkleider, 8,3 Millionen Franken auf Nebenbezüge des fahrenden Personals, 2,3 Millionen Franken auf Vergütungen für Dienstreisen, 3,3 Millionen Franken auf Vergütungen für auswärtige Verwendung, 1,6 Millionen Franken auf Dienstaltersgeschenke, 4 Millionen Franken auf Unfallfürsorge und 5,5 Millionen Franken auf Verschiedenes. — Die allgemeine Finanzlage des Bundes und der Bundesbahnen hat sich seit 1914 wesentlich verschlechtert. Damals besaß der Bund noch ein Vermögen von 100 Millionen Franken. Heute hat er Schulden im Betrage von 1300 Millionen Franken.

Der Bestand der Radiokonzessionen in der Schweiz betrug Ende März 1933 total 251,048, gegen 244,557 zu Ende Februar. Die Zunahme seit 31. März 1932 beträgt 75,786.

Im Aargau sind gegenwärtig 103 Lehrer und Lehrerinnen der Primarschule stellenlos. — Im Jahresbericht der aargauischen Strafanstalt weist der Direktor auf eine bedenkliche Zunahme der

Sittlichkeitsvergehen hin. 1932 wurden rund 33 Prozent mehr Sittlichkeitsverbrecher in die Anstalt eingewiesen als 1931. — Die Einwohnergemeinde von Rheinfelden hat einen Kredit von Fr. 200,000 für den Bau eines Stadttheaters mit großem Mehr verworfen.

In Basel vollführten etwa 50 Kommunisten einen Ueberfall auf eine geschlossene Versammlung der nationalen Front, die im Restaurant „Löwenzorn" abgehalten wurde. Die Polizei mußte einschreiten und zwei Verhaftungen vornehmen. Einige Teilnehmer wurden durch als Wurfgeschosse verwendete Gläser leicht verletzt. — Die Firma Henkel & Cie. A.-G. Basel konnte samt ihren beiden kaufmännischen Direktoren, den Herren Albert Blum und Fritz Meyer-Bruns, das 25jährige Jubiläum des bekannten Waschmittels „Persil" feiern. Die Firma beschäftigt, gemeinsam mit der Persilwerke A.-G. in Pratteln, rund 320 Angestellte und Arbeiter.

16 Burschen von der Milchlieferung des Konsumvereins in Genf brachen ihren Kontrakt mit dem Verein und machten sich selbständig, wobei sie die bisherige Kundschaft und die Einnahmen für sich behielten. Die Einnahmen wollten sie mit ihrer Kaution verrechnen. Der Konsumverein reichte eine Klage wegen Vertrauensmißbrauch gegen sie ein.

In der Nacht vom 16. April brannte auf dem Bürgenstock das der Gesellschaft der Hotels Bucher-Durrer gehörende Parkhotel fast ganz ab. Das Feuer entstand im großen Bahnhofrestaurant und übergriff bald auf die Office-Anlage und einen Aufbau, in dem sich 16 Zimmer befanden. Im Parkhotel selbst ist der große Speisesaal ausgebrannt und das Hotel litt auch sonst stark unter dem Wasser. Auch der Fahrkartenschalter der Bürgenstockbahn wurde zerstört. Da aber das Maschinenhaus intakt blieb, kann der Verkehr aufrecht erhalten werden. An Stelle des Parkhotels wird nun im Mai das Palacehotel eröffnet werden. Der Brandschaden wird auf Fr. 350,000 geschätzt.

Um dem bei den Großratswahlen in St. Gallen auf der Strecke gebliebenen Präsidenten des Schweizerischen Gewerbeverbandes, Nationalrat Schirmer, der außerdem noch Vizepräsident des Rates ist, wieder den Sitz im Rate zu verschaffen, erklärte Dr. Rittmeyer, der Führer der sanktgallischen Jungfreisinnigen, die Nichtannahme seines Mandates. Zugleich trat er auch als Präsident der freisinnigen Partei der Stadt St. Gallen zurück.

Die Staatsrechnung des Kantons Solothurn schließt für das Jahr 1932 bei Fr. 15,490,619 Einnahmen mit einem Defizit von Fr. 1,980,139 ab. Für die Arbeitslosen wurden 2,257,434 Franken ausgegeben. — In Derendingen ging am 12. April das Nebengebäude eines Restaurants in Flammen auf. Das Holzgebäude brannte vollständig nieder. Während sich zwei im Hause wohnende Familien retten konnten, konnte eine alleinstehende ältere Frau durch die Feuerwehr erst gerettet werden, als sie schon eine schwere Rauchvergiftung erlitten hatte. Sie starb kurz nach ihrer Einbringung ins Spital.

Am 11. April abends wurde das Magazingebäude für Rohprodukte der Fettwarenfabrik Tanner & Co. in Frauenfeld durch eine Feuersbrunst vollkommen zerstört. Eine Viertelstunde nach Brandausbruch war das ganze Gebäude ein gewaltiges Flammenmeer und die Feuerwehr konnte nur mehr die Gefahr einer Explosion der Benzintanks verhüten. Große Harz-, Paraffin- und Oelvorräte verbrannten. Der Schaden wird auf Fr. 80,000 geschätzt.

In Lausanne starb im Alter von 93 Jahren Prof. Jules Piccard-Haltenhoß, der während 40 Jahren den Lehrstuhl für Chemie an der Universität Basel inne hatte. Der Verblichene war der Vater des eidgenössischen Versicherungsrichters Paul Piccard und des bekannten Stratosphärenfliegers August Piccard. Sein dritter Sohn Jean Piccard ist Professor an einer amerikanischen Universität.

Der Abschluß der Staatsrechnung des Kantons Zürich für 1932 zeigt bei 112 Millionen Franken Einnahmen einen Ausgabenüberschuß von Fr. 2,291,818. Immerhin stellt sich die Rechnung um rund 5 Millionen Franken günstiger als vorgesehen war. — Die Zahl der beim städtischen Arbeitsamt in Zürich angemeldeten Arbeitslosen ist seit dem 28. Februar von 10,718 auf 8011 heruntergegangen. Der Rückgang ist auf den Saisonbeginn im Baugewerbe zurückzuführen. — In Oerlikon-Seebach projektiert eine Siedlergruppe „Selbsthilfe" eine große Erwerbslosensiedelung, die als erste Etappe 40 einstöckige Reihen-Einfamilienhäuser erstehen lassen will. Das Land soll die Stadt Zürich in Erbbaurecht zur Verfügung stellen. Die Baukosten eines Hauses sind mit Fr. 11,500 gerechnet, die jährliche Miete würde Fr. 750 betragen. — Am 17. April beging in Zürich das Ehepaar Hafner-Tobler seine diamantene Hochzeit. Der Ehemann ist Bankrat und seit 70 Jahren Mitglied der alten Sektion Zürich des eidgenössischen Turnvereins. — In Winterthur kam der Dachdeckermeister Hans Bretscher in Konkurs. Die Gläubigerforderungen betragen Fr. 2,449,893, denen Fr. 267,629 an Aktiven gegenüberstehen. Gegen den Konkursiten sind Strafklagen wegen betrügerischen und leichtsinnigen Bankerottes, Gläubigerbegünstigung, Betrugs und Unterschlagung anhängig.

Der Regierungsrat erklärte nach durchgeführter Wahl zum Regierungsstatthalter des Amtsbezirkes Moutier Georges Cuttat, bisher Aktuar in Moutier. Cuttat erhielt 3083 Stimmen, sein Gegegenkandidat Gustave Périnat 1991. — Da für die Wahl eines Amtsrichters im Amtsbezirk Aarwangen nur ein Vorschlag eingereicht wurde, wurde der Vorgeschlagene, Landwirt Karl Schaad in Schwarzhäusern als gewählt erklärt. — Gewählt wurden ferner: Als Lehrer am staatlichen Knabenerziehungsheim Landorf, Jürg Boß, in Bern. Als Lehrerin der Knabentaubstummenanstalt Münchenbuchsee, Dora Oderbolz, in Bern, und als Kindergärtnerin an die Spezialabteilung für schwererziehbare Knaben am Erziehungsheim Aarwangen, Verena Schneider, zurzeit Kindergärtnerin in Adelboden. — Die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes im Kanton Bern erhielt Dr. Wilhelm Berger, der sich in Bern niederzulassen gedenkt.

Die Konkurse und Nachlaßverträge von im Handelsregister eingetragenen Firmen ergeben für 1932 eine Zunahme der Konkurse um 265 und der Nachlaßverträge um 89. — Dagegen wurden im Jahre 1932 nur 442 Ausverkäufe durchgeführt, um 29 weniger als im Vorjahre. Die Summe der Einnahmen an Gebühren hiefür betrug auch nur Fr. 17,568, während im vergangenen Jahre Fr. 23,801 an Gebühren eingenommen wurden.

Ueber die Ostertage entstanden im Seeland und im Jura mehrere Waldbrände. Am Sonntagabend brach am Bözingenberg, in der Höhe des Flugplatzes, ein Brand aus, den die Bieler Feuerwehr nur nach längeren Bemühungen löschen konnte. — Am gleichen Tag entstand in den Flühmattwäldern bei Rohrbach im Amtsbezirk Laufen ein Brand, der zwar von der Liesberger Feuerwehr gelöscht wurde, aber am Montag morgen wieder aufflackerte. Es wurden mehrere Hektaren Wald beschädigt. Bei Boécourt entstand ein Brand in den Wäldern der Burgergemeinde, dessen Eindämmung der Feuerwehr viel zu tun gab. In Courroux mußte die Feuerwehr am Ostermontag zweimal zum Löschen von Waldbränden aufgeboten werden. Es brannte in den Wäldern „Sous le Vorbourg" und Manière du Quenet", doch kam nur Gestrüpp und Jungholz zu Schaden.

Am 15. April waren es 50 Jahre, daß der Direktor der Vereinigten Bern-Worb-Bahnen, Kradolfer, als Stationslehrling in den Dienst der Jura-Bern-Luzern-Bahn trat. Später war er Stationsgehilfe in Basel, Renens und Pruntrut. Im Frühjahr 1891 trat er zur Emmentalbahn über und wurde Stellvertreter des Verkehrschefs in Burgdorf. Am 1. Dezember 1904 wurde er Betriebschef der Uerikon-Bauma-Bahn und im Herbst 1909 Betriebsdirektor der Bern-Worb-Bahn und der Sensetalbahn. 1912 übernahm er die Betriebsleitung der Bern-Zollikofen-Bahn und der Worblentalbahn. Seit 1927 die Worblentalbahn mit der Bern-Worb-Bahn fusionierte, leitet er die Vereinigten Bern-Worb-Bahnen in mustergültiger Weise.

In Großhöchstetten konnte das Ehepaar Christian und Maria Furrer in verhältnismäßig guter körperlicher und

† Hermann Zimmerli-Juvet.

Hermann Zimmerli-Juvet wurde 1868 in Oftringen im Aargau geboren und besuchte die dortige Primarschule und später die Bezirksschule in Zofingen. Der Schule entlassen kam er auf die Gerichtsschreiberei in Aarwangen und einige Jahre nachher als Beamter der Oberzolldirektion nach Bern. Nach langjähriger pflichtgetreuer Wirksamkeit legte er dieses Amt nieder und trat als Teilhaber in die Firma Trüssel & Cie., Weinhandlung, ein. Dieser Firma gehörte er bis zu seinem Tode an, und bis zu seiner Erkrankung arbeitete er unabläßig und gewissenhaft im Dienste derselben.

Dies ist in kurzen, knappen Worten das einfache Lebensbild des Verstorbenen, eines Mannes, der politisch nicht hervortrat — er war bis zu seinem Tode Mitglied der freisinnigen Partei — der aber doch in bestimmter Richtung des öffentlichen Lebens der Stadt und des Kantons Bern eine hervorragende Rolle spielte.

Hermann Zimmerli war Sänger, ein begeisterter Anhänger des Männergesangs und ein warmer Freund des Gesangswesens überhaupt. Frühe schon, kaum der Schule entwachsen, hatte er erkannt, welche hohen kulturellen Werte im Gesang und in der Musik stecken. Er erkannte aber auch die mächtige Bedeutung der Träger und Förderer echten Gesanges, der Gesangvereine. Seine außerberufliche Tätigkeit galt deshalb großenteils der Hebung und Förderung des Gesangswesens zu Stadt und Land. H. Zimmerli war Mitglied des Berner-Männerchors, dessen Aufstieg und Entwicklung vom einfachen Männerchor bis zum angesehenen Kunstgesangverein, und dessen heutige Bedeutung im öffentlichen, gesellschaftlichen, und musikalischen Leben unserer Stadt, des Kantons und der Eidgenossenschaft mit seinem Namen eng und unauslöschlich verknüpft ist.

Während sechszehn Jahren führte H. Zimmerli den Verein als dessen Präsident. Seiner straffen, umsichtigen und von hohen geistigen Grundsätzen getragenen Führung verdankt der Berner-Männerchor einen großen Teil des musikalischen und gesellschaftlichen Aufschwunges, den er in den letzten Dezenien genommen.

H. Zimmerli besaß nicht nur eine seltene Führergabe; er besaß auch ein für einen Laien selten vorkommendes, umfaßendes Wissen und eine reiche Kenntnis auf dem Gebiete der Männerchorliteratur und des Chorgesangswesens überhaupt. Nicht zum wenigsten hierin liegt sicher ein Teil des Geheimnisses seiner Erfolge. Daneben in seiner ganzen Persönlichkeit. H. Zimmerli war in dem von ihm gepflegten Gebiete eine geborne Führernatur. Streng und ohne Nachsicht mit sich selbst, gab er den andern ein glänzendes Beispiel und verlangte von der von ihm geführten Schar straffe Disciplin und äußerste Anstrengung zur Erreichung eines gesteckten Zieles. Und er stellte die Ziele hoch; „denn", so schrieb er selbst, „um einen Verein auf der schwierigen Bahn der Kunst aufwärts zu führen, bedarf es hoher Zielpunkte und zu deren Durchführung festen unabläßigen Wollens. Die Wege der Kunst sind mühsam und nur beharrliche, nur begeisterte Hingabe führt ihnen entgegen". Und er behielt recht; der Erfolg blieb nicht aus. Das war sein Stolz und seine Genugtuung.

Daß ein Mann von den Qualitäten H. Zimmerlis über den gewohnten Kreis hinaus bemerkt und geschätzt wurde, ist eine Selbstverständlichkeit Er war in der Folge Mitglied und Präsident des Kantonalvorstandes des bernischen Kantonalgesangvereins, und viele Jahre Mitglied des Zentralvorstandes des Eidg. Sängervereins. In beiden Behörden unterließ er, bei allem Verständnis für die „Großen" nie, sein besonderes Augenmerk den kleinen Vereinen, die gewöhnlich mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben, zu schenken. Nicht mit Unrecht erblickte er in ihnen die ursprünglichen Träger und Förderer des guten Volksliedes, dem er besonders zugeneigt war.

Einen liebe- und verständnisvollen Mitarbeiter und tatkräftigen Mitförderer seiner idealen Bestrebungen auf dem Gebiete des Gesangswesens besaß er in seiner verehrten Gemahlin, die ihm nicht nur ein treuer Kamerad und Gefährte, sondern bis zu seinem Tode auch eine trostreiche, umsichtige und teilnehmende Pflegerin war.

Ein gar herzlieber Gesell', Herr, 's'ist ewig schade! Ein solcher war H. Zimmerli. Ein froher, liebenswürdiger Gesellschafter, ein Mann der geraden, aufrichtigen Meinung, ohne Falsch und Trug, ein Freund, der zum Freunde hielt, ein tatkräftiger Förderer und Stützer eines erkannten Talents, ein Mensch, dessen persönliche Zuneigung für jedermann ein wertvolles Gut und ein dauernder Gewinn werden mußten. Hermann Zimmerli, Deine persönlichen Freunde sind Dir zeitlebens dankbar für alles, was Du ihnen warst und geboten. Sie werden Dich nie vergessen! F. Z.

---

geistiger Frische das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Im vergangenen Jahr beförderten die Dampfer der Thuner- und Brienzersee-Dampfschiffahrtsunternehmung auf dem Thunersee 458,348 und auf dem Brienzersee 152,178, insgesamt 610,526 Personen. Der Verkehr auf dem Thunersee hat gegen das Vorjahr um 4000 Personen zu-, der auf dem Brienzersee um 30,000 abgenommen.

Am Karfreitag beging die Kirchgemeinde Sigriswil das 1000jährige Bestehen ihres Gotteshauses mit einer großen kirchlichen Feier. Obwohl wiederholt restauriert und renoviert, hat die Kirche nach außen hin noch immer ihr interessantes historisches Gewand.

Die Gemeindeversammlung von Innertkirchen ernannte Herrn A. Käch, bauleitenden Oberingenieur der Kraftwerke Oberhasli, in Anerkennung seiner Verdienste um das Gemeindewesen mit Einstimmigkeit zum Ehrenbürger.

Der Stadt Biel wurde von freigeldlerischer Seite vorgeschlagen, für die Stadt das Schwundgeld einzuführen, nach dem Muster der Tirolergemeinde Wörgl, mit der so viel Reklame gemacht wird. Da jedoch ein solches Notgeld in der Schweiz infolge des Notenmonopols der Nationalbank wahrscheinlich nicht geduldet würde, verzichteten die Bieler Behörden auf „eigenes" Geld.

Am Karfreitag brach in einer Scheune des Bauernhofes Vieille Vacherie bei Cormoret ein Brand aus, dem der ganze Gebäudekomplex zum Opfer fiel. Das Feuer wurde durch eine junge Dienstmagd aus Rache gelegt. Die Brandstifterin wurde in Haft genommen.

Todesfälle. In Belp starb nach langer Krankheit im 86. Lebensjahr der langjährige Gemeinde- und Gemeinderatspräsident Christian Gasser. Er hatte die Grenzbesetzung von 1870/71 als Trompeterkorporal mitgemacht. — Im Alter von 56 Jahren verschied nach langer Krankheit und doch ganz unerwartet, da sich der Kranke schon auf dem Wege der Besserung befand, der langjährige Lehrer an der Rüttischule, Dr. phil. E. Jordi. Er war ein vorbildlicher Lehrer und Pädagoge und eine große Schar von Jungbauern wird seiner noch lange in Verehrung und Dankbarkeit gedenken. — In Kalchofen bei Hasle starb 67-jährig der pensionierte Briefträger Christian Muster. Er war durch 31 Jahre im Postdienst gewesen und hatte den weitverzweigten Biembach zu bedienen. Seit 1925 lebte er im Ruhestand. — In Frutigen wurde alt Lehrerin Frau Elisabeth Schneider-Rösti unter großer Beteiligung der Bevölkerung zur letzten Ruhe gebettet. Sie hatte ein Alter von 79 Jahren erreicht. 1873 wurde sie in Frutigen als Lehrerin gewählt und hatte das Amt 20 Jahre lang, bis zu ihrer Verehelichung, inne. — In Sigriswil erlag im hohen Alter von 81 Jahren Frau Magdalena Schär-Liechti einem Schlaganfalle. — In der Vollkraft seines Lebens starb nach langer, schwerer Krankheit in Lyß am Gründonnerstag Walter Arni, Mitinhaber der Konfiserie- und Biskuitfabriken J. Arni's Söhne in Lyß. Er erreichte nur ein Alter von 44 Jahren. — In Büren a. A. verschied im hohen Alter von 86 Jahren Notar und alt Amtsschreiber Friedrich Gerber. Er genoß in allen Bevölkerungsschichten hohes Ansehen. — Am Ostersonntag morgens starb in Worb nach langem Leiden Herr Otto Pfister, pensionierter eidgenössischer Beamter, ein bekannter Ornithologe und überaus beliebter, hilfsbereiter Mitbürger. — In der Wässerig zu Röthenbach verstarb im Alter von 66 Jahren Christian Zaugg, genannt Schipeli-Christe. Er war sowohl als Berufs- und Störenbrenner weitherum bekannt, wie auch

seiner gewaltigen Körperkraft wegen, die sich mit großer Gutmütigkeit paarte. — Im hohen Alter von 83 Jahren verschied in Herzogenbuchsee Seilermeister Jakob Ammon, einer der ältesten Einwohner des Dorfes. Er war Ehrenmitglied des Handwerkervereins.

Ostersonntag und Ostermontag waren vom prächtigsten Wetter begünstigt, weshalb auch ein großer Zug der Stadtbevölkerung aufs Land einsetzte. Am Ostermontag wurde die neue katholische Marienkirche durch den Bischof von Basel und Lugano, Dr. Josephus Ambühl, konsekriert. Die Festpredigt hielt Prof. Dr. P. de Chastonay. Die Grundsteinlegung der Kirche erfolgte am 30. Mai 1931, der erste Gottesdienst wurde am 18. Dezember 1932 darin abgehalten. Am Ostersonntag um 9 Uhr früh erklangen vom Münsterturm her die feierlichen Klänge der Turmmusik und auch auf dem Turm der Friedenskirche spielte das Riserquintett schöne alte Choräle. Um 10 Uhr vormittags aber erfolgte der Eintritt unserer jüngsten Bärlein in die große Welt, das heißt, sie wurden zum ersten Male unter Aufsicht ihrer Mütter in den Zwinger herausgelassen. „Berna" erschien mit ihren Drillingen und „Julia" mit ihren Zwillingen. An Publikum war kein Mangel. Schon eine Stunde vor Beginn war in der Nähe des Bärengrabens kein Plätzchen mehr zu haben und die Hänge des Obstberges waren dicht mit Schaulustigen besetzt. Als die Jungen endlich herauskamen und im Freien zu spielen begannen, war natürlich des Jubels kein Ende.

† Architekt Otto Gautschi.

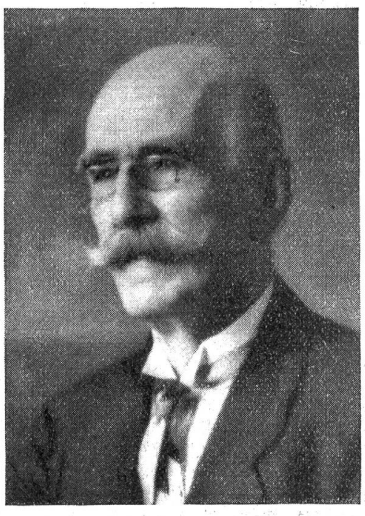
Am 2. März verstarb in Bern ein Pionier in der Ausführung von Arbeiten in armiertem Beton, Ingenieur-Architekt Otto Gautschi. Viele ältere Fachleute werden sich an die aufsehenerregenden ersten Betonbauten in der Schweiz bei Nennung dieses Namens erinnern.

Otto Gautschi, 1860 geboren, durchlief die Kantonsschule in Aarau und die technische Hochschule in Stuttgart (1880/83). Er arbeitete sodann als bauleitender Ingenieur für die internationale Bauunternehmung Zschokke an der Tiberkorrektion bei Rom sowie bei Brückenbauten (1883/92).

Nach der Vollendung der ersten Tiberkorrektion siedelte Ingenieur Gautschi nach Bern über, dem er treu blieb, trotz glänzenden Angeboten im Ausland, wo man auf seine Arbeiten aufmerksam geworden war. Er trat als Teilhaber in die Bauunternehmung Anselmier & Gautschi, leitete dort insbesondere die Arbeiten für Brückenbau und Wasserwerke. Zu erinnern ist an das Elektrizitätswerk Wynau, an die Grundmauern des Bundespalastes, an die Grundmauern des Berner Stadttheaters, an die Gurtenbahn. Auch die ersten Tramanlagen Berns stammen von ihm.

Für die Arbeiten in armiertem Beton als internationale Autorität anerkannt, als solcher Vertreter der Hennebique-Gesellschaft für die Schweiz, wurde Ingenieur Gautschi vielfach zu Expertisen im Ausland herangezogen. So besonders für die Konstruktion der großen internationalen Hotelbauten in Aegypten, wo er sich 1905/06 aufhielt.

Persönlich war Ingenieur Gautschi ein Mann von seltener Charakterstärke und aufrechter Gesinnung. Hinter seiner eher stolzen, unnahbaren Haltung steckte ein Mensch, der sehr viel für seine Mitbürger übrig hatte, warm für seine



† Architekt Otto Gautschi.

Arbeiter eintrat und besonders während seinen größten Jahren, dem Tiberbau, bereits mustergültige soziale Einrichtungen für die Arbeiter geschaffen hat. Seinen Freunden, die zum größten Teil nicht mehr unter uns weilen, hielt er stets Treue. Seiner Familie war der Verstorbene ein vorbildlicher Fürsorger.

A. J.

In einer von Interessenten stark besuchten Versammlung unter Vorsitz von Gemeinderat Grimm, wurde grundsätzlich einer Veranstaltung „Bern in Licht und Strahlen" zugestimmt. Das von der Direktion der industriellen Betriebe der Stadt Bern in Verbindung mit der Direktion des Elektrizitätswerkes aufgestellte und vom Gemeinderat grundsätzlich bereits genehmigte Programm soll während neun aneinanderfolgenden Abenden vom 2. bis 10. September durchgeführt werden, und zwar jeden Abend im Zeichen eines besonderen Schlagwortes. Vorgesehen ist die allabendliche Beleuchtung der wichtigeren öffentlichen Gebäude, Brückenbeleuchtung, Aarebeleuchtung, die Errichtung von Lichtmonumenten, die Veranstaltung eines Feuerwerkes usw. Der Gemeinderat hat eine Subvention von 50,000 Franken in Aussicht genommen. Mit den Vorarbeiten für die Durchführung soll unverzüglich begonnen werden.

Dieses Frühjahr wurden in verschiedenen Quartieren Sport- und Spielplätze für die Jugend angelegt. Eine reizende solche Anlage ist vor dem Steinhölzliwald beim Weißensteingut entstanden. Dort wurde auch der zweitrogige Brunnen, der in der Schauplatzgasse dem Autoverkehr weichen mußte, wieder aufgestellt. Im Murifeld entsteht derzeit eine andere derartige Sport- und Spielanlage an der Ecke Jolimontstraße-Moritzweg. Die erste derartige Innenhofanlage aber ersteht gegenwärtig zwischen den langgestreckten Bauten der Humboldtstraße.

Die Baugenossenschaft des Verwaltungspersonals erstellt in der Schoßhalde bei der Egelgasse eine 68 Wohnhäuser umfassende neue Siedelung. Vorgesehen sind Drei- und Sechshäuserblöcke. Jedes Haus wird vier Zimmer und ein Badezimmer haben und zu jedem gehört ein kleiner Garten. Die alten Bäume der Wildbolzbesitzung auf der die Siedelung zum Teil gebaut wird, bleiben stehen. In die Mitte der Siedelung kommt eine Grünanlage. Der monatliche Mietzins dürfte Fr. 155—160 pro Wohnhaus betragen. Gebaut wird in drei Etappen, die erste Etappe soll 1934 fertig sein.

Kürzlich wurde Herr Pfarrer L. F. Jaccard zum Leiter der französischen evangelischen Gemeinschaft in Bern ernannt. Er amtete bis jetzt bei der unabhängigen französischen Kirche in Straßburg, weshalb auch einige Kirchenälteste von Straßburg an seiner Installationsfeier in Bern teilnahmen. Diese fand in der Kapelle der Evangelischen Gesellschaft Bern statt.

Kürzlich trat Herr Max Fischer, Inspektor bei der Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung, in den wohlverdienten Ruhestand. Er hatte seine Laufbahn in Aarau begonnen und war um die Jahrhundertwende nach Bern auf die Oberpostdirektion gekommen. Er leitete seit zwei Jahrzehnten den Zeitungsdienst der Postverwaltung und beschäftigte sich auch viel mit den internationalen Fragen des Zeitungsdienstes. Er vertrat die schweizerische Postverwaltung an den Konferenzen der Kommissionen des Völkerbundes über den zwischenstaatlichen Zeitungsverkehr und war auch sonst immer ein äußerst dienstbereiter und geschätzter Beamter.

Nach 43jähriger Tätigkeit im Dienste der städtischen Polizeidirektion trat Herr Quartieraufseher Fritz Kropf im Mattenhof von seinem Amte zurück. Sein mustergültiges Wirken im Südquartier wird den Bewohnern noch lange in bester Erinnerung bleiben.

Ende März trat auch Herr Karl Frey, Mechaniker, in den wohlverdienten Ruhestand. Der nun 77jährige trat am 17. September 1879 in der Eichstätte Bern als Mechaniker ein und versah dort seinen verantwortungsvollen Dienst mit größter Genauigkeit und Präzision durch volle 54 Jahre.

Am Karfreitag feierten Herr und Frau Egold-Gerber ihre Goldene Hochzeit. Herr Egold steht im 80., seine Frau im 72. Lebensjahr. Bis 1910 lebten sie in Langnau, wo Herr Egold ein gesuchter Schuhmachermeister war. Dann übersiedelten sie nach Bern, um hier in Ruhe ihr Lebensende zu verbringen.

Im hohen Alter von 87 Jahren starb Herr Jakob Hörnlimann, pensionierter Beamter der eidgenössischen Landestopographie. Er studierte die Ingenieurwissenschaften am Polytechnikum in Zürich und an der polytechnischen Schule in Hannover. Dazwischen ar-

beitete er als Ingenieurassistent bei der Projektierung und beim Bau verschiedener Bahnen in Ungarn und Deutschland. 1876 begann er seine Tätigkeit im Dienste des eidgenössischen Topographischen Bureaus, wo er sich besonders mit planmäßiger Tiefenlotung verschiedener Seen befaßte. Als 76jähriger trat er 1922 in den wohlverdienten Ruhestand. — Im Alter von 75 Jahren starb Herr Johann Jakob Kunz. Er führte in früheren Jahren ein Tuchgeschäft in Signau und übernahm später von seinem Bruder, dem ehemaligen Regierungsrat und Ständerat, eine Eisenhandlung in Bern. Etwa 14 Jahre lang war er auch Farmer in Argentinien.

Kleine Umschau

Ueber unser diesjähriges Osterwetter kann sich eigentlich niemand beklagen, es war einfach prächtig und so schön, daß es nach dem berühmten Schlager: „Du bist zu schön um treu zu sein", unmittelbar nach den Festtagen direkt zum Wettersturz kommen mußte. Der Zusammenbruch war dann aber auch ganz gründlich, die Temperatur ging von 20 Graden auf 4 herab und die Damentoiletten stiegen über Nacht von der ärmellosen Sommerblouse wieder bis zur pelzbesetzten Jake hinauf und die strumpflosesten Beine schlüpften rasch wieder in hohe Dragonerstiefel hinein. Statt den quietschvergnügten Gesichtern sah man überall verdrossene Mienen und selbst die Weltwirtschaftskrise, die sich während der Ostertage in irgend einen düsteren Winkel verkrochen hatte, erschien plötzlich wieder grell und ungeschminkt im hellen Tageslicht.

Und es ist vielleicht auch besser so, denn bekanntlich ist ja nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen. Der Mensch wird dann übermütig und macht sich, wenn er keine Sorgen hat, selber welche. So entstanden während der schönen Tage eine Unmasse neuer politischer Bindungen, trotzdem wir doch schon vorher absolut keinen Mangel an solchen hatten. Es entstand eine „Eidgenössische Front", eine „Neue Front", eine Partei der „Schweizerischen Nationalsozialisten" und außerdem noch sub titulo: „Mittelstand erwache!" eine Bewegung für „Nationale Erneuerung". Und alle diese politischen Neugründungen — es gibt wohl außer den genannten noch einige, von welchen ich als solider Spießbürger noch keine Kenntnis genommen haben — wachsen und gedeihen frisch, from, fröhlich und frei in den sprossenden politischen Frühling hinein. Natürlich werden auch schon von den verschiedensten Seiten Bedenken über diesen politischen Invasionsdrang laut. So äußert sich zum Beispiel eine „Hausfrau" bezüglich des „Mittelstand erwache!" als „Stimme aus dem Publikum" sehr skeptisch. Sie meint, daß es gar nichts nütze, wenn die Eheherren am Wirtstische und in Versammlungslokalen die Ziele der Mittelstandspolitik festsetzen und in der gleichen Zeit ihre Ehefrauen und ihre Töchter ihren Bedarf an Damenmodeartikeln und Lebensmitteln in den Warenhäusern decken. Und sie meint auch, auf eine andere politische Gruppe anspielend, daß es wirksamer wäre, anstatt „Juda verrecke!" zu brüllen, den Verdienst den eigenen Artgenossen zuzuwenden. Nun, das wäre ja alles ganz schön, aber ich fürchte sehr, daß auch diese Worte spurlos im Aether ausklingen werden. Ueberhaupt scheint 1933 ein politisches Jahr erster Ordnung zu werden, denn es mangelt uns weder an politischer Initiative noch an politischen Initiativen. Die Initiative gegen den Lohnabbau und die für die Krisensteuer hätten wir ja schon unter Dach und jetzt haben wir auch noch einen Aufruf zu einer Initiative gegen das städtische Doppelverdienertum. Das Aktionskomitee hiezu ist auch schon vorhanden, es kann also auch nach dieser Richtung hin losgehen. Allerdings, der Erfolg bleibt noch abzuwarten und: Qui vivra, verra.

Unterdessen aber haben am Ostersonntag unsere allerjüngsten Bärenkinder, umschwärmt und umjubelt von allen politischen Parteien und deren meist noch nicht stimmberechtigten Nachwuchs, ihren Eintritt in die große Welt des Bärenzwingers vollzogen. Jedenfalls hatten sie bei diesem Anlaß ein so „volles Haus", daß selbst die Josephine Baker oder die Henny Porten damit hätte zufrieden sein können. Die Hänge des Obstberges waren dicht bevölkert, auf allen Bäumen und Dächern rings um den Bärengraben saß dicht gedrängt die männliche Jugend der Bundesstadt und Automobile waren von nah und fern — selbst ein Genfer Camion hatte sich eingefunden — in solcher Menge erschienen, daß unsere Verkehrspolizei unbedingt in Konkurs geraten wäre, wenn sie eben nicht ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe stünde. Ob und wieweit die eidgenössischen, kantonalen und städtischen Behörden vertreten waren, das entzieht sich allerdings meiner Kenntnis, denn ich selbst stand „eingekeilt in fürchterliche Enge" und die Tagesblätter schwiegen sich über diesen Umstand gänzlich aus. Unbestrittene Tatsache ist nur, daß „Frau Berna" 3 und „Madame Juliette" 2 Sprößlinge vorführte und daß die Jungen der Berna viel lebhafter waren, als die der Juliette. Und das liegt vielleicht daran, daß die Bernajungen echte „Mattegiele" sind, die sich in der Umgebung sofort daheim fühlten, während die Fama von Madame Juliette behauptet, daß diese eigentlich Julia heißt und eine spanische Sennorita ist. Deshalb dürften auch ihre Babies viel spanisches Blut in den Adern haben und für Caballeros schickt es sich natürlich nicht, der großen Masse den Löhl zu machen. Der gleichen Meinung schien auch einer der Bärenväter zu sein, denn er polterte vom inneren Käfig aus unaufhörlich gegen die Verbindungstüre mit dem Zwinger, um seinem Unmut Ausdruck zu geben. Na, aber vielleicht vermutete er auch nur aus den unbestimmten Geräuschen, die an sein Ohr drangen, daß da draußen eine sehr gehobene Stimmung herrsche und es à conto dessen „Rüebli" en masse gäbe, von welchen ihn nun die eiserne Türe unerbittlich trenne. Und dann wäre sein ganzer Zorn doch nur auf „Brot- resp. Rüebli-neid zurückzuführen gewesen. Also Konkurrenzneid auch im Bärengraben.

Und wenn schon die Wappentiere des „Stolzen Bern", die ja eigentlich gar nicht „existenzsorgenberechtigt" sind, vom Konkurrenzneid befallen werden, wie sollten sich die Menschen, deren Geist doch höhere Ziele kennt, davon freihalten. Wir sind zwar infolge der Verrationalisierung, Ueberorganisation und Vertrustung schon zu ausgesprochenen Herdentieren geworden, aber auch in den Herden finden sich einzelne Individuen, die aus den anderen herausstechen wollen, sei es durch „Kraft und Schönheit", sei es durch „Geist und Schönrednerei" und solche unerlaubte Rekorde müssen dann unbedingt gebrochen werden. Wenn sich dabei hie und da einer den Hals bricht, dann war er eben ein Opfer der Wissenschaft, der Technik oder einfach der Verhältnisse und die Philosophen schreiben dann sehr weise, daß eben jeder Fortschritt mit Opfern errungen werden muß. Was nun eigentlich ein Fortschritt ist und was nicht, darüber sind sich allerdings selbst die philosophischesten Philosophen heute noch total im Unklaren, das werden dann später einmal unsere Epigonen konstatieren müssen. Immer vorausgesetzt, daß sich diese nicht aus lauter Fortschritt wieder zum Urmenschen zurückentwickelt haben, dem jeder Fortschritt ganz Schnuppe ist. Die „moderne Sachlichkeit" weist uns doch unbedingt auf diesen Weg hin und mit Rehkost und Nacktkultur haben wir ihn eigentlich auch schon beschritten.

Christian Luegguet.

Unglückschronik

In den Bergen. Am Ostersonntag stürzte der italienische Alpinist Palestreri, Präsident des akademischen Alpenklubs Turin, beim Aufstieg zur Bellavista in eine Gletscherspalte. Seine Begleiter versuchten umsonst, ihn zu bergen. Erst einer am Montag aufgebrochenen Führerkolonne gelang es, den Verunglückten aus einer Tiefe von 35 Metern heraufzuholen. Der Tod dürfte unmittelbar nach dem Sturz eingetreten sein. — In den Scheeren bei Schindellegi stürzte der Landwirt Hermann Küng aus Wädenswil auf dem Rückweg von einem Ausflug auf den Roßberg über eine 25 Meter hohe Felswand zu Tode.

Sonstige Unfälle. In der Sägerei Linder im Jasbach bei Linden wurde der Familienvater Rudolf Gugger von einem rollenden Baumstamme erdrückt. Er hinterläßt Frau und drei Kinder. — In Fislibach lief der dreijährige Walter Heimgärtner beim Spielen in eine Walze hinein, die ein Bauer vom Felde heimwärts führte und wurde augenblicklich getötet. — In Himmelried (Solothurn) kam der Landwirt Oskar Furrer beim Baumspritzen mit der Starkstromleitung in Berührung und wurde auf der Stelle getötet. — In Chevreux (Waadt) wusch sich ein junges Mädchen die Haare mit Benzin und setzte sich dann zum Ofen, um die Haare zu trocknen. Es entstand eine Explosion, das Haar des Mädchens begann zu brennen und das Mädchen mußte schwer verletzt ins Spital verbracht werden. — In Chur fiel auf dem Rückwege zur Kaserne Korporal Ottilio Briccola aus Sorte bei Lustallo in die hochgehende Plessur und ertrank.

Osterwunder.

Die Hitlerei erblüht nun
Auch langsam in der Schweiz,
Man liest schon in der Zeitung
Vom Schweizer Hakenkreuz.
Und mancher ist entrüstet
Und schimpft darüber sehr,
Und macht dem Ding Reklame,
Natürlich — contre cœur.

In Deutschland selber hitlert's
Noch immer froh und frisch,
Die Damen sind besonders
Sehr hakenkreuzlerisch.
Die Hakenkreuzlerinnen
Vermehren sich enorm,
Denn „Eva" schwärmt seit jeher
Sehr für die Uniform.

In Oestreich hitlert's auch schon
Mit Heimwehr-Unterton,
In Wien selbst wankt bedenklich
Schon heut' der Sozthron.
Da Liechtenstein gesperrt ist,
Kommt Bürgermeister Seitz,
Wenn's schief geht, sehr wahrscheinlich
Auch in die — freie Schweiz.

Besuch hat auch zu Ostern
Sehr viel der Vatikan,
Doch fing man de Besuche
Beim Duce meistens an.
Herr Göring Papen, Dollfuß,
Der Starrhemberger auch;
Nach Rom führ'n alle Wege,
Das war seit jeher Brauch.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.